

# SINNESRAUSCH UND GROSSES GLÜCK

## Kapitel 15 – Nepal

### „Gipfelstürmer, Hängebrücken und kein Strom“

Nun bin ich wieder im Tal, sitze im Hotel in Kathmandu, draußen schüttet es aus allen Wolken, der Strom wurde aus betriebswirtschaftlichen Gründen (staatlich verordnet) mal wieder abgeschaltet. Dies passiert zwei Mal am Tag für insgesamt acht Stunden und kann mitunter recht nervig sein. Wer es sich leisten kann, behilft sich mit Dieselgeneratoren, die Bar gegenüber hat auch einen und so macht die Haus-Band auf der Dachterrasse weiterhin Lärm.

Der Regen hat wenigstens den Vorteil, dass die Luft anschließend etwas frischer strömt. Obwohl Kathmandu kaum nennenswerten Verkehr oder Industrie aufzuweisen hat, ist die Luftverschmutzung derartig hoch, dass die Stadt durchaus Chancen auf die Austragung der Olympischen Spiele hätte. Mit Athen und Peking hat das IOC ja schon sein Faible für Problem belastete Austragungsorte bewiesen.

Der Ausflug in die Berge war vom Feinsten. Immer wieder großartig, diese Kulisse der Eis bedeckten Giganten. Ich habe wiederholt versucht die Dimensionen der gewaltigen Landschaft fotografisch einzufangen – vergeblich!

Der Flug in die Berge zum kleinen Ort Lukla war insofern recht abenteuerlich, da die kleine Maschine ausschließlich bei wolkenfreiem, ruhigen Wetter starten und landen kann. Das hatten wir beim ersten Versuch auch, doch nach 40 Minuten brach der bis dahin coole Pilot den Flug sichtlich nervös ab und wir kehrten nach Kathmandu zurück. Zwei Stunden später ging es ohne Turbulenzen nach oben.

Aus Zeit- und Bequemlichkeitsgründen habe ich mich dieses Mal nur bis Namche Basar hinauf gequält. Das größte Dorf im Solo Khumbu Gebiet auf 3500 Metern. Den gesamten Treck bis zum Mt. Everest kenne ich aus vorherigen Wanderungen und wollte mir die Schinderei kein weiteres Mal antun. Meine Kondition war gar nicht so schlecht, doch selbst mit kleinem Gepäck, ich hatte diesmal nur 8 Kilogramm und die Kamera dabei (1992 waren es 25kg), bleiben gewisse Anstiege brutal. Wer schon hier unterwegs war, kennt die Schinderei nach der letzten Brücke hinauf nach Namche.

Apropos Brücken. Die meisten hat man in den letzten Jahren erneuert, solide Stahlseilkonstruktionen mit Gitterrosten belegt. Doch sie schwanken immer noch. Wenn man früher nur gelegentlich zwischen fehlenden Brettern in die Tiefe schauen konnte ist nun der Blick in den Abgrund gänzlich frei und daran kann ich mich nie gewöhnen! Schwindelfreiheit werde ich in diesem Leben wohl nicht mehr erreichen.

Im Schatten der höchsten Berge der Welt hat sich einiges getan in den letzten Jahren. Die Bewohner der Gegend (Sherpas) zerlegen geduldig ihren Himalaya – keine Angst, es ist genug davon da – und bauen sich in mühevoller Kleinarbeit solide Steinhäuser mit Wasser- und Stromanschlüssen, Solar- und Wasserkraft machen es möglich. Musste man früher seine Notdurft in einer windigen Bretterbude direkt neben der Unterkunft verrichten, gibt es heute sanitäre Anlagen, die diesen Namen auch verdienen. Aufforstungsprogramme, Mülltrennung, Schulen und Krankenversorgung sind hier keine Fremdwörter mehr.



Anflug auf Lukla 2820m



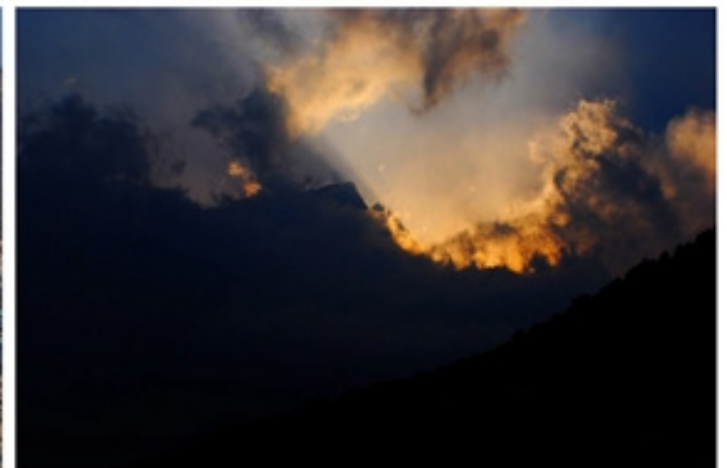
Hängebrücken in der Everestregion







Namche  
Basar  
im  
Everest  
Gebiet







## Unterwegs am Fuße des Mt. Everest



Um meiner Bequemlichkeit zu frönen, stieg ich im „ersten Haus am Platze“ ab ([www.hotelsherpaland.com](http://www.hotelsherpaland.com)) und verbrachte einige sehr entspannte Tage mit wunderbaren Tagestouren in faszinierender Landschaft. Im Komfort eines Alpen-Hotels, mit eigenem Bad/WC und immer heißer Dusche, großes Bett inklusive fetter, kuscheliger Steppdecke (wozu habe ich mir in Kathmandu eigentlich den Schlafsack gekauft?) und einer unbezahlbaren Aussicht auf einen 6000er lassen sich selbst schweißtreibende Touren entspannt genießen. Der Preis für diesen Luxus war mit zehn Euro pro Nacht eher bescheiden.

Mit Ron und Marcy aus Kanada (seit zehn Monaten auf Weltreise) habe ich während der Tour neue Freunde gefunden. Leider musste sich Ron später von Periche mit einem Rettungshelikopter nach Kathmandu ausfliegen lassen, da ihn eine lebensbedrohliche Typhusinfektion in die Knie zwang. Er ist aber mittlerweile wieder topfit und wir werden uns im Sommer in Berlin wiedersehen.

Ansonsten ist die Gegend immer noch gut besucht. Neben Wander- und Naturfreunden auch die Zielstrebigsten, zwanghaft Ehrgeizigen, Unerbittlichen, Rekordsüchtigen, Besessenen und Selbstdarsteller. Jetzt zu Beginn der Saison möglicher 8000er – Besteigungen ziehen ihre Ausrüstungskarawanen hinauf in die Arenen der Eitelkeiten (so bezeichnete es einmal ein namhafter Journalist), in die Basislager der höchsten Gipfel. Noch fegen üble Schneestürme um die Gipfel, Zeit zur Akklimatisierung, doch bald wird das Rennen eröffnet. Und wieder wird es darum gehen: wer ist der Erste dieses Jahr, der Schnellste, der Ältteste, der Behinderteste, der Einsamste, der Extremste. Und auch dieses Jahr werden die Statistiken weiter geschrieben, mit den vermeintlichen Siegen der Erfolgreichen und den Niederlagen der Glücklosen, denn Opfer fordert der bergsteigerische Größenwahn jedes Jahr.

Ich habe mich mit einem Blick aus der Distanz begnügt, bin glücklich, zufrieden und gesund zurück. Jetzt streune ich noch einige Tage durch Kathmandu, ein wenig feiern in „Sam's Bar“ und am Freitag geht es nach Bangkok. Dort werde ich dann auch wieder ungehemmt Schlemmen. Die nepalesische Küche wird meine Gunst leider nicht gewinnen, obwohl einige vegetarische Speisen recht schmackhaft sein können. Ich habe hier schon mal probeweise beim Thailänder genascht, war ganz gut Indisch essen, und zu meiner großen Freude haben auf Grund vieler Besucher aus Korea einige entsprechende Restaurants eröffnet. Ein Gourmetparadies wird Nepal deswegen aber nicht.

Jetzt ist der Strom wieder da, Zeit auszugehen. Ich melde mich aus Bangkok wieder und wünsche euch allen eine angenehme Frühlingszeit. Thomas.

PS. Wer an einem unverstellten Einblick in chinesischen Alltag interessiert ist, dem sei der Dokumentarfilm „Die chinesischen Schuhe“ von Tamara Wyss empfohlen. Gut gemacht und sehr lebendig, zeigt der Streifen Facetten des Alltags im neuen China.